

theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

LEHRGANG THEOLOGIE
WISSEN KOMPAKT
ONLINE-MODULE
AKADEMIE am DOM

Nov. 2025

Heft 02 / 41. Jg. 2025/26

im Fokus: Naher Osten – Niemals Frieden?

Inhalt

Editorial Seite 03

im Fokus:

Der Universalismus in Thora und Qur'an Seite 04
Muhammad Sameer MURTAZA

AKADEMIE am DOM – Veranstaltungen im Jänner 2026 Seite 16

KURS IN WIEN / FERNKURS Seite 18
Michaela-Theresa Richter im Gespräch

SPEZIALKURSE WIEN & ÖSTERREICH – Wintersemester 25/26 Seite 21
ONLINE: Schöpfungsspiritualität – Schöpfungsverantwortung |
ST. PÖLTEN: Tochter Zion. Entstehung der biblischen Gottesbeziehung |
GRAZ: Die Seele

WIEN: Mehr als Worte sagt ein Lied. Osterfestkreis | Leib & Seele |
Der Hund. Eine Kulturgeschichte | Weltende & Jüngstes Gericht | Die Kraft
des Glaubens | Was ist der Mensch? Welches Leben zählt? | Das Kreuz

STUDIENREISEN 2026: Seite 32
Venedig | Armenien – Georgien – Osttürkei

ASYNCHRONE ONLINE-MODULE Seite 34

Die große Story der Bibel | Das Glaubensbekenntnis |
männlich – weiblich – divers

Impressum: theologie aktuell. Die Zeitung der THEOLOGISCHEN KURSE.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;

Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung

f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologiskhekurse.at;

Grundlegende Richtung:

Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE;

Foto-Credits bei den jeweiligen Veranstaltungen auf www.theologiskhekurse.at; Druck: Gröbner Druck, Oberwart;

P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; MZ „theologie aktuell“, GZ 02Z033241 M



Editorial – Naher Osten



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Zwei markante Tage: Der
mörderische Terror-Über-
fall der Hamas auf jüdische
Menschen am 7. Oktober

2023 und die ersehnte Rückkehr der noch
lebenden Verschleppten am 13. Oktober
2025. Dazwischen lagen zwei Kriegsjah-
re mit verheerenden Folgen für die palä-
stinensische Bevölkerung im Gaza-Streifen.
Hat der vom US-Präsidenten vollmundig
verheißene ewige Frieden inzwischen Kon-
tur gewonnen? Kann es Frieden in Palästi-
na geben, wenn die Siedlungspolitik anhält
und die Zwei-Staaten-Lösung von der Re-
gierung Netanjahu ausgeschlossen wird?

Niemals Frieden?

Der Fokus dieses Heftes – und ein Schwer-
punkt der AKADEMIE am DOM im Jänner –
widmet sich dem Thema „Naher Osten“ (vgl.
S. 16). Der bei der Stiftung Weltethos tä-
tige Islamwissenschaftler Muhammad Sa-
meer Murtaza thematisiert in diesem Heft
vor dem Hintergrund der aktuellen Krise
den „Universalismus in Thora und Qur'an“.
Er wird auch in der AKADEMIE am DOM re-
ferieren: „Gott liebt, Menschen töten“. Wei-
ters im Nahostschwerpunkt: Georg Braulik,
Petra Ramsauer, Karim El-Gawhary, Anna
Hager und Georg Röwekamp.

Der drohenden Resignation und dem
Mangel an Zuversicht angesichts des „Nah-
ostproblems“ will die AKADEMIE am DOM
in Rückbesinnung auf historische Weichen-
stellungen und in Wahrnehmung der Per-

spektiven aller Beteiligten konstruktiv Wi-
derstand leisten. Sie können die Vorträge
vor Ort oder online besuchen.

Spezialkurse und Online-Module

Aus den ab Jänner startenden Spezialkursen
darf ich drei hervorheben: „Schöpfungssi-
piritualität – Schöpfungsverantwortung“ – on-
line mit internationalen Referent*innen (S.
22). „Der Hund. Eine Kulturgeschichte“ – ein
Kurs über den Hund in Antike, Bibel und The-
ologie (Erlösung für unsere Mitgeschöpfe; S.
25). „Die Kraft des Glaubens. Religionspsy-
chologische Perspektiven“ – Ein Kurs, der Ih-
nen vertraute und außergewöhnliche, heil-
same und gefährliche psychische Vorgänge
im religiösen Erleben, Denken, Fühlen und
Handeln nahe bringt (S. 27).

Theologische Basics können Sie sich in un-
seren asynchronen Online-Kursen anei-
genen (S. 34): „Das Glaubensbekenntnis (ab
Jänner 26) und „Die große Story der Bi-
bel. Rote Fäden für alle, die die Bibel nicht
kennen oder ihr Wissen auffrischen wollen“
(ab März). Schließlich widmet sich Martin
Lintner in der brisanten Genderthematik:
„männlich – weiblich – divers. Diversität
von Geschlechtsidentitäten und christliches
Menschenbild“ (ab April 26).

Verschiedene Formate, spannende Themen.
Ich hoffe, dass wir Sie damit ansprechen
können!

Herzlich,

Ihr Erhard Lesacher

Muhammad Sameer MURTAZA,
Ingelheim/Rhein

Der Universalismus in Thora und Qur'an

In diesen Tagen erleben wir es wieder, dass *einige* Juden und *einige* Muslime in Deutschland sich vom neuen Gazakrieg gänzlich unkritisch vereinnahmen lassen. Aus guten Bürgerinnen und Bürgern werden plötzlich getreue ideologische „Partei-soldaten“,

- die Resolutionen und Manifeste in den sozialen Netzwerken verfassen,
- die jede differenzierte Meinung zu dem Konflikt als jüdischen Selbsthass und Überassimilierung oder muslimischen Verrat beschimpfen,
- die Mails an Abweichler aus der eigenen Religionsgemeinschaft versenden, in denen diese aufgefordert werden, ihre „falschen“ Positionen – Lösungen aus der Mitte, Kompromissbereitschaft und Schuld auf beiden Seiten suchen – zu begründen. Natürlich befindet sich im Cc der Mail eine Reihe weiterer Empfänger, die gleichermaßen über den an den Pranger gestellten Abweichler informiert werden sollen,
- die deutlich machen, dass es nur eine Sicht auf den Konflikt gibt: „Die israelische Regierung handelt stets richtig, denn die mordlustigen Araber sind an allem schuld!“ oder „Das verfluchte Israel



ist der Nachfolger des Nazi- Regimes und muss beseitigt werden.“

Nahost-Konflikt heißt in unseren Breiten vor allem Meinungskrieg, der aber nie über den Status quo hinauskommt. Den Ideolo-

Eine Ideologie der Raumbeherrschung

gen auf beiden Seiten geht es nicht primär um das Wohl der Palästinenser oder der Israelis, es geht ihnen auch nicht um Religion, sondern im Zentrum steht eine Ideologie der Raumbeherrschung. Beide Seiten sind sich dann auch sehr nahe, sie sind gefangen in einer tödlich-liebenden Umklammerung. Sie können sich nicht losreißen von ihrer inzestuösen Bindung an Blut und Boden, und von daher sind sie ein Teil des Problems, aber kein Teil seiner Lösung. Sie erkennen nicht, dass all ihr Aktivismus die bereits bestehenden Feindbilder nur verstärkt. Wenn die israelische Armee sich wieder aus dem Gazastreifen zurückzieht und den Palästinensern genug Ruinen und Tod hinterlas-

sen hat, dann kehrt auch bei uns wieder Ruhe ein. Dann beginnt für alle „Parteisoldaten“ das Warten darauf, dass es wieder losgeht. Denn nach dem letzten Gazakrieg ist stets vor dem nächsten Gazakrieg.

Aber es gibt zunehmend kritische Stimmen auf jüdischer und muslimischer Seite, die im ideologischen Islam der Hamas und im ideologischen Zionismus keine Lösung sehen. Diese Hoffnungsträger setzen die israelische Politik nicht mit dem Judentum gleich und identifizieren die Handlungen der Hamas nicht mit dem Islam. Doch worauf kann sich eine Versöhnungsbotschaft stützen?

Seit den Anfängen des jüdischen und muslimischen Denkens stand ein Verantwortungsethos gegenüber allen Menschen – nicht nur gegenüber der eigenen Gemeinschaft – im Zentrum dieser beiden Religionen. In der Thora und im Qur'an heißt es:

Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. (Dtn 10,19)

Dies ist es, was Gott Seinen Dienern verheißt, die glauben und das Rechte tun. Sprich: „Ich verlange keinen Lohn von euch. Aber liebt dafür (eure) Nächsten.“ Wer eine gute Tat begeht, dem werden Wir gewiß noch mehr an Gutem erweisen. Gott ist fürwahr verzeihend und erkenntlich. (Qur'an 42:23)

Beide Religionsgemeinschaften stehen vor der Herausforderung, im Dialog nach ihren Gemeinsamkeiten und nach ihren verbindlichen integrierenden humanen Überzeu-

gungen zu suchen. Hierin kann ihr großer Beitrag zum Frieden bestehen.

Es kann nicht garantiert werden, dass ihr Bemühen um Frieden und Dialog zum Erfolg führt, aber garantiert werden kann, dass überhaupt keine Bemühungen in diese Richtung auf jeden Fall zu Elend und Unfrieden führen. Erich Fromm schrieb einmal:

„Es ist das Wesen Gottes, zu erschaffen. Mit der Zerstörung macht der Mensch das Wunder der Schöpfung durch einen Akt rückgängig, der weder die Fertigkeiten noch Talente einfordert, sondern nur den Besitz von Waffen.“¹

In einer Zeit der Spannungen zwischen den beiden auf Abraham zurückgehenden monotheistischen Religionsgemeinschaften ist es unermesslich wichtig, dass wir in unseren Herzen, in unserem Denken und in unserem Handeln uns auf unser gemeinsames Ethos besinnen, das sich in den gemeinsamen Erzählungen von Thora und Qur'an wiederfindet. Jene Erzählungen, die Juden und Muslime seit Jahrhunderten der jeweils nachkommenden Generation vermitteln, auf dass sie vor Gott wandeln.

Adam in Thora und Qur'an

Für die drei prophetischen Weltreligionen beginnt die Geschichte des Glaubens mit Adam. Diese Erzählung gehört zum kulturellen Gut des abrahamischen Monotheismus. Sie ist die Poesie der Offenbarung über den Anfang der Menschheit. Wenn wir uns der Erzählung Adams zuwenden, dürfen wir nicht vergessen, dass es sich bei ihr

um eine Urgeschichte handelt. Sie berichtet von der ältesten Periode der Menschheitsgeschichte. Inhaltlich gibt sie immer und überall erfahrbare Grundzüge des Menschseins wieder, indem diese narrativ in die Uranfänge zurückversetzt werden. Schon die fantastische Lebensspanne Adams, die nach der Thora 930 Jahre betrug, macht deutlich: Die Menschheitsgeschichte liegt so weit in

Ein Verantwortungsethos gegenüber allen Menschen

der Vergangenheit, so weit im Dunkel der Geschichte, dass sie für die Menschen nicht mehr zu erfassen ist. Die Adams-Erzählung ist also keine geschichtliche Erzählung über den ersten Menschen, vielmehr repräsentiert sie die früheste Menschheitsperiode und will etwas über den Menschen an sich berichten: Adam, das Wort entstammt dem Hebräischen und bedeutet Mensch. Der Gattungsname ist zugleich der Eigename. Dies verdeutlicht: Was über Adam ausgesagt wird, gilt in der Weltanschauung der Gläubigen für jeden Menschen. Es geht also bei dieser Urgeschichte um den Menschen schlechthin. Nicht von ungefähr verstand man im Frühjudentum die vier Buchstaben des Wortes Adam als Symbol für die vier Himmelsrichtungen.

In einem jüdischen Midrasch², aber auch im *Qur'ān* (38:75) heißt es, dass Adam das einzige Geschöpf ist, das durch die Hand Gottes erschaffen wurde, während die restliche Schöpfung Seinem Wort entsprang.

Adam wird im Judentum als Prophet und als erster Mensch gefeiert, aber auch schon als Stammvater Israels vereinnahmt. Für die Muslime ist er Abu Al-Baschar, der Vater der Menschheit, wie auch der erste Prophet.

Sowohl in der jüdischen und der muslimischen mündlichen Lehre wird die Erzählung Adams ausgeschmückt. Beide wollen wissen, dass Adam von gigantischer Gestalt war, aber die Menschen nach dem Fall immer kleiner wurden, bis sie die heutige Körpergröße erreichten. Je bunter, vielfältiger und detailverliebter diese Ausschmückungen wurden, desto stärker erzeugten sie den Eindruck, dass es sich um tatsächliche Geschichte handelt. Daher darf die heftige Reaktion von einigen Juden, Christen und Muslimen hinsichtlich der Evolutionstheorie nicht verwundern.

Die Würde des Menschen

Die Thora berichtet zwei parallele Urgeschichten. In der ersten heißt es knapp:

Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land.

Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als männlich und weiblich schuf er sie. (Gen 1,26-27)

In der zweiten Version wird der Schöpfungsakt folgendermaßen beschrieben:

Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. (Gen 2,7)

Einem Midrasch zufolge, teilte Gott den Engeln Seinen Ratschluss mit, den Menschen erschaffen zu wollen. Die Engel waren über diesen Entschluss verwundert und unschlüssig. Die Befürworter des Menschen erhofften sich ein liebendes, gerechtes Geschöpf, während die Gegner das Aufkommen eines lügenden, kriegerisch handelnden Wesens fürchteten. Zu den Befürwortern gehörte der Engel Michael, der dem Volk Israel als Fürbitter und Schutzengel gilt.³ Während auf Seiten der Gegner der Engel Gabriel stand, eine Vorstellung, die der Islam ablehnt. Im Judentum gilt Gabriel als Aufzeichner und Vollstrecker von Gottes Urteil, im Islam ist er der Überbringer der Offenbarung.

Erst als Adam den Engeln sein in ihm wohnendes Potential beweisen kann, indem er allen Tieren Namen gibt, wozu die Engel nicht in der Lage sind, verstummen die Zweifler. Auf Gottes Geheiß werfen sich die Engel vor Adam nieder, als Zeichen der Anerkennung – nicht der Anbetung – seiner Stellung innerhalb der Schöpfung.

Die Adams-Erzählung im *Qur'ān* weist Parallelen zu jener des Midrasch auf:

Und als dein Herr zu den Engeln sprach: „Siehe, Ich will auf der Erde für Mich einen Sachwalter einsetzen“, da sagten sie: „Willst Du auf ihr einen einsetzen, der auf ihr Verder-

ben anrichtet und Blut vergisst? Wir verkünden doch Dein Lob und rühmen Dich.“

Er sprach: „Siehe, Ich weiß, was ihr nicht wisst.“ Und Er lehrte Adam aller Dinge Namen; dann zeigte Er sie den Engeln und sprach: „Nennt Mir die Namen dieser Dinge, wenn ihr wahrhaft seid.“

Sie sagten: „Preis Dir, wir haben nur Wissen von dem, was Du uns lehrst; siehe, Du bist der Wissende, der Weise.“

Er sprach: „O Adam! Nenne ihnen ihre Namen.“ Und als er ihnen ihre Namen genannt hatte, sprach Er: „Sagte Ich euch nicht: Ich kenne das Verborgene der Himmel und der Erde, und Ich weiß, was ihr offen tut und was ihr verbergt?“

Und als Wir zu den Engeln sprachen: „Werft euch vor Adam nieder!“ – da warfen sie sich nieder, außer Iblis, der sich aus Hochmut weigerte und so zu einem der Glaubensverweigerer wurde. (Qur'ān 2:30-34)

Jeder Mensch ist nach dem Tanach Gottes Ebenbild

Ebenbildlichkeit und die Erschaffung des Menschen aus Staub, wie es der Tanach schildert, sind die zwei Seiten der menschlichen Existenz. Der Mensch ist nicht nur ein Erdenkoloss, sondern in ihm wohnt der Drang nach den existentiellen Fragen seines Daseins. Zugleich ist Adam aus Erde, *adamah* (man beachte das biblische Wortspiel), erschaffen und somit schöpfungsmäßig an diese Welt gebunden. Die Erde ist der natürliche Lebensraum des Menschen in seiner jetzigen Existenz.

Der Mensch, jeder Mensch, ist nach dem Tanach Gottes Ebenbild und somit mit einer Würde ausgezeichnet, die es nicht zu verletzen gilt. Diese Würde beschränkt sich nicht nur auf die Anhänger einer bestimmten Religion, beschränkt sich nicht auf Juden, Christen oder Muslime, sondern be-

Der Qur'ān lehnt jede Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott ab

zieht sich auf alle Menschen.⁴ Rabbi Aki-ba (gest. 135) vertrat daher die Ansicht, dass die Liebe des Menschen zum Menschen ein zentraler Wert sei. Er sagte: „Du darfst nicht sagen, weil ich (von einem Mitmenschen) beschämt wurde, möge er beschämt werden; weil ich herabgesetzt wurde, möge er herabgesetzt werden.“⁵ Rabbi Tanhuma ergänzte: „Wenn du das tust, so wisse, wen du beschämst, denn nach Seinem Bild hat ihn Gott geschaffen“⁶, während der jüdische Gelehrte Ben Assai meinte, dass die Gleichheit zwischen den Menschen noch bedeutsamer sei, da sie alle Ebenbild Gottes seien. Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen versieht im Judentum jeden Menschen mit einer transzendenten Würde, die es nicht zu verletzen gilt, da das menschliche Leben für Gott kostbar ist. Das Judentum lehrt: „Warum wurde nur ein einziger Mensch erschaffen? Um dich zu lehren, dass, wer einen Menschen vernichtet, so angesehen wird, als habe er alle Menschen vernichtet, und wer einen Menschen rettet, als habe er sie alle gerettet. Darüber hinaus war es um des Friedens

willen, damit niemand zu seinem Mitmenschen sagen kann: Mein Vater war größer als dein Vater.“

Der Qur'ān lehnt dagegen jegliche Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott ab. Der strenge Monotheismus des Islam erklärt Gott zu dem absolut Anderem. Doch die Niederwerfung der Engel, als Zeichen der Anerkennung des Menschen, ist im gleichen Maße eine Bestätigung der menschlichen Würde. So heißt es im Qur'ān:

Und wahrlich, Wir zeichneten die Kinder Adams aus und trugen sie über Land und See und versorgten sie mit guten Dingen und bevorteilten sie gegenüber den meisten Unserer Geschöpfe. (Qur'ān 17:70)

Doch worin gründet diese Würde? Der Gelehrte Abdoldjavad Falaturi (gest. 1996) verweist auf folgenden Vers:

Dann formte Er ihn und blies von Seinem Geist (min rūḥi) in ihn. Und Er gab euch Gehör, Gesicht, Gefühl und Verstand. Wenig Dank erweist ihr Ihm! (Qur'ān 32:9)

Ähnliche Aussagen finden sich in den nachstehenden Versen:

Und als dein Herr zu den Engeln sprach: „Seht, Ich erschaffe einen Menschen aus trockenem Lehm, aus formbaren Schlamm und wenn Ich ihn gebildet und ihm von Meinem Geist (min rūḥi) eingehaucht habe, dann werft euch vor ihm nieder!“ Da warfen sich alle Engel insgesamt nieder. (Qur'ān 15:28-30)

Als dein Herr zu Seinen Engeln sprach: „Seht, ich werde den Menschen aus Lehm erschaffen, und wenn Ich ihn geformt und ihm von Meinem Geist (min rūḥi) eingehaucht habe, dann fällt vor ihm nieder!“, da warfen alle Engel sich nieder. (Qur'ān 38:71-73)

Falaturi leitet hiervon ab, dass allein dem Menschen ein Teil des Göttlichen gegeben wurde, das von der restlichen Schöpfung, von Raum und Zeit, unabhängig ist. Das „Wie“ der Erschaffung des Menschen stellt

Der Mensch: von Geburt an ein Metaphysiker

seine Besonderheit dar, da er ontologisch mit Gott in Beziehung steht. Der Mensch ist durch sein transzendenzoffenes Wesen (*fiṭra*) aus der Schöpfung herausgebrochen. Nach Kessler ist der Mensch ein exzentrisches Wesen. „Exzentrisch“ meint, dass der Mensch nicht seinen Instinkten ausgeliefert ist. Im Gegensatz zum Tier muss sich der Mensch seinen Platz in der Welt durch Deutung und Interpretation erst selber schaffen.“⁷ Dies erklärt seine Suche nach einem existentiellen Sinn und seine Ausgerichtetheit auf etwas Absolutes. Der Mensch ist von Geburt an ein Metaphysiker, der ohne eine Zwischeninstanz in einen schöpferischen Dialog mit Gott treten kann. Es ist diese Verbundenheit, die es dem Menschen ermöglicht, Religion nicht nur durch eine intellektuelle Plausibilität zu bejahen, sondern im gelebten Glauben den transzendenten Gott zu „erspüren“. Versinnbildlicht heißt es in nachstehendem Vers:



Wir erschufen doch den Menschen und wissen, was ihm sein Inneres zuflüstert. Und Wir sind ihm näher als (seine) Halsschlagader. (Qur'ān 50:16)

Dieser Umstand versieht nach dem Philosophen Muhammad Iqbal (gest. 1938) jeden Menschen mit einer transzendenten Würde, gleichgültig für welchen Glauben er sich mit Hinblick auf die Fraglichkeit der Wirklichkeit entscheidet und unabhängig von der Herkunft, dem Geschlecht oder dem sozialen Status eines Menschen – sie gilt für jeden Menschen.

Der Universalgelehrte Al-Ghazali (gest. 1111) schrieb:

„Diese irdische Welt ist eine Karawanserei auf dem Wege zu Gott, und alle Menschen finden sich in ihr als Reisegenossen zusammen. Da sie aber alle nach demselben Ziele wandern und gleichsam eine Karawane bilden, so müssen sie Frieden und Eintracht miteinander halten und untereinander helfen und ein jeder die Rechte des anderen achten.“⁸

Im Judentum wie auch im Islam zeichnet Gott den Menschen mit einer transzendenten Würde aus. Sie ist ein absoluter Wert, der bereits mit des Menschen Existenz gegeben ist. Sie ist nicht Gegenstand einer Zuerkennung, sondern Gegenstand einer Anerkennung. Sie wurzelt in der ontologischen Verbindung des Menschen zu Gott und hängt im Weiteren mit seinen Eigenschaften zusammen, die ihn von allen anderen Geschöpfen unterscheiden. Sie soll

len ihn dazu befähigen, seine Rolle als Statthalter auf Erden zu erfüllen und Zivilisation zu schaffen. Zu diesen Eigenschaften gehören seine Spiritualität, seine Vernunft⁹, sein begriffliches Denken¹⁰, sein Sprechvermögen¹¹ und seine Entscheidungsfreiheit – sie versetzen ihn in die Lage, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und verantwortlich zu handeln, indem er zwischen Gut und Böse, Richtig und Falsch unterscheiden

... Statthalter auf Erden,
um Zivilisation zu schaffen

kann. Gott zu dienen bedeutet demnach, diese Eigenschaften gottgefällig einzusetzen. Die Sinnhaftigkeit des menschlichen Daseins ist es, zur Erkenntnis der Existenz Gottes zu gelangen und sich folglich Ihm zu ergeben, indem der Gottessucher seine eigene Existenz mit dem Willen Gottes in Einklang zu bringen versucht. Ihm auf diesem Weg zu helfen, ist die Funktion der Religion. Religion ist also ein Mittel und ein Zweck, aber niemals das Ziel.

Ob ein Mensch jedoch nach dieser Erkenntnis strebt oder nicht, beeinträchtigt nicht seine Menschenwürde. Sie gilt für jeden Menschen ohne Rücksicht auf seinen individuellen Entwicklungsstand.

Gottes Recht jedoch, als Schöpfer, Erhalter und Herr des Menschen, ist es, am jüngsten Tag über den Menschen und dessen Handlungen zu richten. Spätestens dann muss der Mensch die Verantwortung für sein Tun übernehmen.

Die Freiheit des Menschen

Nach dem *Qur'ān* war der Mensch von Beginn an in seinen Entscheidungen frei, nur die Wahlmöglichkeiten waren vorgegeben. Es heißt im *Qur'ān*:

Und Wir sprachen: „O Adam! Du und deine Frau, bewohnt den Garten und eßt von ihm in Hülle und Fülle, wo immer ihr wollt; aber naht nicht jenem Baume, sonst seid ihr Übeltäter.“

Aber Satan ließ sie straucheln und vertrieb sie von wo sie weilten. Und Wir sprachen: „Fort mit euch! Der eine sei des anderen Feind. Doch auf Erden sollt ihr eine Wohnung und ein Nießbrauch auf Zeit haben.“ (Qur'ān 2:35-36)

Die Adams-Erzählung lehrt, dass der Mensch nicht alles darf, was er will, wenn er seiner Verantwortung als Statthalter auf Erden gerecht werden will. Die Offenbarung ist ein Maßstab zur Unterscheidung (*al-furqān*) zwischen dem Guten und dem Bösen. Wer ihr den Rücken kehrt, der wendet sich auch von Gott ab. Wer sich von Gott abwendet, der vergiftet seine ontologische Gebundenheit an Ihn. Aus diesem Grund wird in der islamischen Offenbarung 2:35 die Selbstentgrenzung des Menschen im Arabischen mit dem Wort *zālimīn* (Übeltäter) wiedergegeben. Der Ausdruck *zūlm* impliziert Unheil, Ungerechtigkeit, das Überschreiten des Maßes, Tyrannei und Unterdrückung. Der Qur'ānexeget Abdullah Yusuf Ali (gest. 1953) verweist auf das arabische Wort für Dunkelheit und Finsternis *zulma*, das die gleiche Wurzel wie *zūlm* besitzt.

Die Beziehung zwischen Gott und Mensch zeigt eine weitere Facette der menschlichen Freiheit auf. Es heißt im *Qur'ān*:

Und Adam empfing von seinem Herrn Worte und Er nahm seine Reue an; denn siehe, Er ist der Vergebende, der Barmherzige. Wir sprachen: „Fort mit euch von hier allesamt!“

Und wenn zu euch Rechtleitung von Mir kommt, wer dann Meiner Rechtleitung folgt, über die soll keine Furcht kommen, und sie sollen nicht traurig sein.

Wer aber nicht glaubt und Unsere Zeichen verleugnet, die sollen Bewohner des Feuers werden; darin sollen sie ewig verweilen!“ (Qur'ān 2:37-39)

Zwischen Gott und Mensch steht nichts, keine Klasse von Geistlichen und keine sonstigen Vermittler. Gott ist durch Seine absolute Transzendenz allen Menschen gleich nahe. In dieser unmittelbaren und vermittlerlosen Verehrung bestätigt sich die Größe und die Verantwortung des Gläubigen, der frei in und durch Gott ist, da alle Menschen vor Ihm gleich sind. Der arabische Ausdruck für Reue lautet *tauba*, das auch die Bedeutung von *zurückkehren* hat. Damit kann ein Zurückkehren von der Sünde gemeint sein, aber auch – und dies halte ich im Kontext der menschlichen Erfahrung von Gottesnähe und Gottesferne für die treffendere und vollkommeneren Bedeutung – ein Zurückkehren zu Gott.

Und gleichwohl Gott Adams Reue annimmt, ja dem Menschen so weit entgegenkommt, dass er Adams sprachloses Gefühl von Reue, in Worte kleidet („Und Adam

empfang von seinem Herrn Worte“), darf nicht übersehen werden, dass Adam und seiner Frau eine Rückkehr in das Paradies verwehrt bleibt. Der Mensch war von vornherein für ein Leben auf Erden bestimmt („Und als dein Herr zu den Engeln sprach: Siehe, Ich will auf der Erde für Mich einen Sachwalter einsetzen“). Die Adams-Erzählung ist somit eine Lehrerzählung über die urmenschliche Erfahrung der Gottesnähe und Gottesferne, was auch in dem Vers „Fort mit euch!“ (2:36) zum Ausdruck kommt, da im Arabischen hier nicht mehr der Dual verwendet wird, was mit Bezug auf Adam und seine Frau grammatikalisch korrekt gewesen wäre, sondern die 3. Person, Plural, womit diese Erzählung Ausdruck einer Grunderfahrung aller Menschen ist, die narrativ in die Anfänge der Menschheitsgeschichte verlegt wird:

Wir erschufen den Menschen gewiß in schönster Gestalt. Dann machen Wir ihn wieder zum Niedrigsten der Niedrigen, außer denen, die glauben und Gutes tun: Sie erwartet unendlicher Lohn. (Qur'ān 95:4-6)

Verantwortlichkeit des Menschen

Die zweite Urgeschichte in der Thora berichtet von einem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Dem Menschen war es verboten worden, von ihm zu essen. Jedoch gelingt es der Schlange, die Frau zu verführen:

Daraufhin sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr:

Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.

Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz. (Gen 3,4-7)

In der Folge stellt Gott Mann und Frau zur Rede. Sie bekennen sich in der Thora nicht zu ihrer Schuld, sie bitten nicht um Verzeihung, sondern sie versuchen die Schuld abzuwälzen:

Adam antwortete: Die Frau, die du mir beige-sellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen.

Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du getan?

Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen. (Gen 3,12-14)

Die Urgeschichte lehrt den Menschen, dass ihm Grenzen gesetzt sind. Jede Handlung hat Konsequenzen. Der Mensch muss lernen die Verantwortung für seine Handlungen zu tragen. Der Theologe Paul Maiberger schreibt treffend: „Der Mensch darf nicht alles, was er kann, nicht alles was machbar ist, ist erlaubt.“¹² Die Übertretung des Menschen in der Thora bringt den Fluch Gottes über die Menschheit und ist eine empfind-

liche Störung der ursprünglichen Harmonie zwischen Gott und Mensch, Mann und Frau, Mensch und Schöpfung. Im Frühjudentum machte man Adam für die Verderbnis der Schöpfung verantwortlich, wobei dieser Gedanke im Laufe der Zeit abnahm und die Entscheidungsfreiheit des Menschen hervorgehoben wurde, die seine einzigartige Stellung in der Schöpfung begründet.

Weder das Judentum noch der Islam kennen ein Erbsünde

det. Die Mischna¹³ sieht hierin auch einen Grund, dass ein einziger Mensch der Vater der Menschheit ist: „Darum muss jeder Mensch sagen: ‚Um meinetwillen wurde die Welt geschaffen.‘“¹⁴

In diesem Teil der Adams-Erzählung finden wir einen gravierenden Unterschied zwischen der Thora und dem Qurʾān, da im letzteren Adam und seine Frau Gott um Vergebung bitten und der Fluch ausbleibt:

Sie antworteten: „Unser Herr, wir haben gegen uns selber gesündigt, und wenn Du uns nicht verzeihst und Dich unser erbarmst, dann sind wir wahrlich verloren.“ (Qurʾān 7:23)

Dennoch: Weder das Judentum noch der Islam kennen eine Erbsünde, in die jeder Mensch als Nachkomme Adams hineingeboren wird. Der Fall ist für Juden allenfalls ein Fall aufwärts in neue Möglichkeiten der Handlung und der Erkenntnis, während der Qurʾān lehrt, dass a) der Fall ein Fall in eine dynamische und verantwortliche Existenz ist, und b) der Mensch von vornherein für

ein Leben auf der Erde bestimmt war. Die paradiesische Lektion beinhaltet die Erkenntnis, dass a) Gott verzeihend und b) jeder Mensch selbstverantwortlich für seine Handlungen ist und diese niemals auf andere übertragen werden können:

Und fürchtet den Tag, an dem ihr zu Gott zurückkehren müsst. Alsdann erhält jede Seele ihren Lohn nach Verdienst und es soll ihnen kein Unrecht geschehen. (Qurʾān 2:281)

Das Böse

Das Böse in der Adams-Erzählung, wie sie der Qurʾān berichtet, wird anhand von Iblis geschildert. Der Befehl Gottes an die Engel, sich vor Adam niederzuwerfen, wird mit Ausnahme von Iblis befolgt. Dieser Befehl hat bei einigen Qurʾānexegeten zu der Meinung geführt, es handle sich bei Iblis um einen gefallenen Engel. Jedoch stellt der Qurʾān klar:

Und als Wir zu den Engeln sprachen: „Werft euch vor Adam nieder!“, da warfen sie sich nieder, außer Iblis, welcher ein Dschinn¹⁵ war und gegen seines Herrn Befehl rebellierte. (Qurʾān 18:50)

Doch wenn sich der Befehl an die Engel richtete, warum wird Iblis dann zur Rechenschaft gezogen? Um dies zu verstehen, ist Kenntnis der arabischen Grammatik nötig. Wenn wir z. B. einen Raum mit 100 Jungen und einem Mädchen haben, so werden die Anwesenden im Raum als Jungen bezeichnet, weil sie die überwältigende Mehr-

heit darstellen. Aber das Mädchen bleibt selbstverständlich weiterhin ein Mädchen. Diese Regel ist hier ebenfalls zur Geltung gekommen. Der Qurʾānexeget Maududi (gest. 1979) bietet eine weitere Erklärung an, nach der sich Gottes Befehl an die ge-

Adam und seine Frau bitten um Vergebung – der Fluch bleibt aus

samte Schöpfung richtete, die jedoch von den Engeln verwaltet wird, so dass diese als erste Adressaten in dem betreffenden Vers aufgeführt werden.

Als Folge seiner Rebellion erhält Iblis einen weiteren Namen: Satan. Er ist im Islam kein Widersacher Gottes, sondern nur ein Geschöpf, das den Menschen versuchen will. Der Islam kennt keinen Dualismus. Anhand seiner Verweigerung, sich vor Adam niederzuwerfen, gelangen wir zu einem Verständnis des Bösen:

Er fragte: „O Iblis! Was hinderte dich daran, dich niederzuwerfen vor dem, was Ich mit Meinen Händen erschuf? Bist du zu stolz oder glaubst du etwa höherrangig zu sein?“

Er antwortete: „Ich bin besser als er! Mich hast du aus Feuer erschaffen, ihn aber nur aus Lehm.“

Er sprach: „Geh weg von hier! Siehe, du bist jetzt ein Verworfenen! Auf dir lastet Mein Fluch bis zum Tage des Gerichts.“

Er sagte: „O mein Herr! Gewähre mir Aufschub bis zum Tag der Auferweckung.“

Er sprach: „Wohlan, dir wird Aufschub gewährt bis zum Tage, dessen Zeitpunkt bestimmt ist.“

Er sprach: „Bei Deiner erhabenen Macht, ich werde sie gewiss allesamt verführen, außer deinen auserwählten Dienern unter ihnen.“

Er sprach: „So steht es in Wahrheit, und Ich spreche die Wahrheit: Wahrlich, Ich werde die Hölle füllen – mit dir und mit denen, die dir folgen, allesamt.“ (Qur’ān 38:75-85)

Er sagte: „Wie Du mich in die Irre gehen ließest, werde ich ihnen auf Deinem geraden Weg auflauern. Dann will ich von vorn und von hinten, von ihrer Rechten und von ihrer Linken über sie kommen, und Du wirst die Mehrzahl von ihnen undankbar finden.“ (Qur’ān 7:16-17)

Gottes rhetorische Frage, ob Iblis sich für besser hielte und dessen Bejahung, machen die Sinnleere des Bösen deutlich. Das Böse besitzt keine Lehre, keine Botschaft für die Zukunft. Hochmut, Egoismus und Banalität zeichnen es aus. Das Böse ist nicht zwangsläufig, es geschieht nicht einfach so, sondern es wird gemacht, jeden Tag, indem man sich dafür bewusst entscheidet, es zu tun oder sich ihm ergibt. Auch wenn Iblis dies nicht wahrhaben und die Schuld für seinen Ungehorsam auf Gott abwälzen will, weil der ihn mit der Entscheidungsfreiheit versehen hat („Wie Du mich in die Irre gehen ließest“). Aber was ist das Böse? Es ist die Hybris des Iblis, der glaubt besser als der Mensch zu sein, womit er dessen Würde als nichtig erachtet. Er sieht in Adam und seinesgleichen nur einen ‚Erddling‘ und ignoriert dessen seinsgemäße Bindung an Gott. Im Hochmut und in der Verachtung der menschlichen Würde wurzelt folglich das Böse.

Das Böse, so lehrt es das Judentum, ist notwendig, damit die Menschen die Möglichkeit haben zwischen beiden zu wählen, und somit ihrer Verantwortung gerecht oder auch nicht gerecht zu werden.

Das gemeinsame Kernethos

Die Thora wie auch der Qur’ān berichten von der Adams-Erzählung, wobei es einige Unterschiede gibt. Trotz dieser Unterschiede lassen sich folgende Gemeinsamkeiten im Ethos der Erzählung festhalten:

1) Die monotheistische Poesie von der Erschaffung des Menschen erklärt, wer er ist und in welcher Beziehung er zu Gott, zur Schöpfung und den Mitmenschen steht.

2) Thora und Qur’ān haben von Anfang an einen universellen Horizont. Hans Küng stellt klar: „Es geht um den einen Gott, außer dem es keinen anderen gibt, und damit auch um den Menschen, *jeden* Menschen: nicht etwa nur um ein einziges Volk, sondern um die Menschheit *als ganze*.“¹⁶

3) Die Würde des Menschen ist heilig und daher muss jeder Mensch menschlich behandelt werden – ohne Unterschied von Alter, Geschlecht, Rasse, Hautfarbe, körperlicher oder geistiger Fähigkeit, Sprache, Religion, politischer Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft. Jeder Gottesgläubige muss sich verpflichtet fühlen, diese Würde zu achten und zu schützen. Der Mensch muss immer Subjekt sein, darf niemals als Zweck oder Mittel, angesehen werden.

4) Seine Freiheit muss der Mensch mit Verantwortung paaren. Der Mensch soll Gutes tun und Böses unterlassen.

5) Hochmut, Verachtung und Egoismus sind Wurzeln des Bösen und daher verwerflich. Sie sind zu verurteilen, da sie dazu

„Der Mensch ist noch heiliger als jegliches heilige Land“

führen, dass die Würde anderer Menschen gering geachtet wird. Jedoch sind Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung legitim, solange sie nicht von der Verantwortung gegenüber den Mitmenschen losgelöst werden.

Von diesem gemeinsamen Ethos können wir eine Brücke in die blutige Gegenwart schlagen. Der jüdische Philosoph Emmanuel Levinas (gest. 1995) sagte: „Der Mensch ist noch heiliger als jegliches Heilige Land.“¹⁷ Entweder Raumideologie oder Gottesglaube, entweder Gottesferne oder Gottesnähe, dies kann die Forderung der Religionen an die ideologischen Konfliktparteien seien, die ihre Raumideologie auf dem Rücken des palästinensischen und israelischen Volkes austragen.

Wir Menschen haben gelernt einander zu erstechen, zu erschießen und zu bombardieren, nun müssen wir lernen wie Brüder und Schwestern zu leben.

ANMERKUNGEN

¹ Fromm, Erich, Humanismus als reale Utopie. Der Glaube an den Menschen. Berlin 2005, 103.

² Das Judentum basiert auf den Überlieferungen des jüdischen Volkes, festgehalten in einer schriftlichen (Thora) und einer mündlichen (Mischna, Talmud, Midrasch usw.) Lehre. Nach jüdischem Glauben erhielt Moses am Berge Sinai die Thora und die mündliche Überlieferung. Letzteres wurde erst 220 n. Chr. in der Mischna fixiert. Sie bildet die Basis für den Talmud, in dem die Diskussionen der Rabbiner aus mehreren Jahrhunderten zur Mischna festgehalten wurden. Midraschim entstand zur Zeit des zweiten Tempels bis zum Ende der Talmud-Periode. Sie sind eine Fundgrube jüdischen Denkens und Fühlens über einen Zeitraum von beinahe 1.000 Jahren.

³ In jener Zeit tritt Michael auf, der große Engelfürst, der für die Söhne seines Volkes eintritt. (Dan 12,1).

⁴ Sowohl Juden als auch Muslime haben in ihrer Geschichte versucht diesen religiösen Universalismus aufzuheben. Im Frühjudentum stellte man Adam als Stammvater Israels dar und im Islam wurde Adam zum ersten Erbauer der Kaaba. Beides mindert aber den Universalismus der Adam-Erzählung.

⁵ Küng, Hans u. Homolka, Walter, Welteethos aus den Quellen des Judentums, Freiburg o. J., 62.

⁶ Ebda.

⁷ Kessler, Andreas, Einleitung, In: Bühler, Willi; Bühlmann, Benno; Kessler, Andreas: Sachbuch Religionen. Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum, Islam. Horw 2009, 28.

⁸ Al Ghasāli. Das Elixier der Glückseligkeit, München 1998, 75.

- ⁹ Das gesamte geistige Vermögen des Menschen, das ihm das Vermögen gibt, allgemeine übergreifende Seinsordnungen und Sinnzusammenhänge anzustellen.
- ¹⁰ Die sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit des Menschen, spricht der Verstand.
- ¹¹ Die Fähigkeit des Menschen mit einer sinnlich wahrnehmbaren Gestalt eine nur geistig verstehbare Bedeutung zu verbinden.
- ¹² Maiberger, Paul, Das Alte Testament in seinen großen Gestalten, Mainz 1990, 19.
- ¹³ Das mündliche Gesetz.
- ¹⁴ Küng, Hans u. Homolka, Walter, wie Anm. 5, 64.
- ¹⁵ Dschinn: Geschöpf Gottes, das nicht Engel oder Menschen ist. Ausgestattet mit einem freien Willen, bekennen sich manche von ihnen zu einem Weg der friedvollen Gottergebenheit, andere wiederum neigen dem Bösen zu.
- ¹⁶ Küng, Hans Das Judentum: Die religiöse Situation der Zeit, München 1991, 59.

- ¹⁷ [„Der Mensch ist heiliger als ein Land, selbst wenn es sich um ein heiliges Land handelt, denn angesichts der einem Menschen zugefügten Verletzung erscheint dieses heilige Land in seiner Nacktheit bloß als Steine und Wald.“ Schlusssatz aus einem Radiogespräch zwischen Emmanuel Levinas und Alain Finkielkraut am Tag nach dem Massaker am Palästinen-Flüchtlingslager von Sabra und Chatila am 28. Sept. 1982. – Anm. d. Red.]

Quelle: Islam.de - Homepage:
<https://shorturl.at/M8Ic7>

Zur Person:

Muhammad Sameer MURTAZA M.A. ist Islamwissenschaftler bei der Stiftung Weltethos. Dort arbeitet er zum jüdisch-muslimischen Dialog und zur islamischen Philosophie im Bezug auf Toleranz und Dialog.

AKADEMIE am DOM

vor Ort oder online!

14. Jänner 2026

- Georg BRAULIK | Israel, die Völker und das Verheißungsland
- Petra RAMSAUER | Frieden finden nach 100 Jahren Krieg. Lösungsperspektiven für den Nahen Osten

21. Jänner 2026

- Karim EL-GAWHARY | Wenn Hochspannung zum Alltag wird. Einsichten eines Nahost-Korrespondenten

- Muhammad Sameer MURTAZA | Gott liebt, Menschen töten. Niemals Frieden zwischen Israelis und Palästinensern?

28. Jänner 2026

- Georg RÖWEKAMP | Christen in der Region Gaza. Eine vergessene Geschichte

13. Mai 2026

- Anna HAGER | Unsichere Aussichten für ethnische und religiöse Minderheiten im Nahen Osten

Buchempfehlung

Georg RÖWEKAMP, Christen in der Region Gaza. Eine vergessene Geschichte, Freiburg-Basel-Wien 2025.

Terror in Israel, Verwüstung in Gaza: Davon betroffen ist auch eine inzwischen kleine Anzahl dort lebender Christ*innen. Ihnen – den „Erben einer reichen Geschichte, die mit der Heiligen Familie begann“ (9) – widmet der landeskundige Kirchenhistoriker Georg Röwekamp sein lesenswertes Buch. Für viele Jahre beruflich vor Ort im Heiligen Land, konnte er im Frühjahr 2023 den Gaza-Streifen besuchen und „Kontakte zur dortigen Kirchengemeinde in Gaza-Stadt knüpfen, die bereits damals um ihr Überleben kämpfte“, wie er im Vorwort schreibt.

Gaza (Stadt) mit seinem Umland gehörte nie zum Land der Verheißung, sondern war seit biblischer Zeit sein südliches von Philistern bewohntes Grenzgebiet – bekannt durch den tragisch endenden „frühen Selbstmordattentäter“ (122) Simson. Er ist bis heute für Juden wie auch manche Palästinenser eine Symbolfigur für den je eigenen Kampf – in einer nicht endenden Gewaltspirale. Ganz anders der christliche Rhetoriker Procopius von Gaza († 528), der zweifelt, ob man denn „Simsons Taten wirklich als geistgewirkt ansehen kann“ (125). Auch die frühen christlichen Gaza-Mönche empfahlen, das zerstörerische Feuer des Nachtragens auszulöschen.

Ab dem 5. Jh. christianisiert, ist Gaza ein Rückzugsort für den miaphysitischen (antichalkedonensischen) Zweig des Christentums und wird nach der weitgehend friedlichen Übergabe an die muslimischen Eroberer 637 zum Ziel christlicher Pilger. Nur eine Generation – bis zur Herrschaft Saladins ab 1187 in Gaza – dauert hingegen die Zeit der Kreuzfahrer, die dennoch eindrucksvolle Spuren hinterlassen und in Aschkelon eine gewaltige Kirche bauen. Sie hat Jahrhunderte überdauert, doch im jüngsten Krieg wurde sie zerstört. Bis ins 16. Jh. floriert das abendländische Pilgerwesen, obwohl dort „keine Lateiner, sondern nur orientalische Christen“ (86) leben; ab dem 19. Jh. sind es europäische Forscher, „Entdecker“ und christliche Missionare, die sich in der Region zeitweise oder auf Dauer ansiedeln. Diese vergleichsweise ruhigen Zeiten enden im Ersten Weltkrieg, als Gaza zwischen die Fronten gerät und 1917 – nach massivem Bombardement – britisches Mandatsgebiet wird. Was seither geschieht, bestimmt auch das Schicksal der seit der Spätantike ansässigen Christen im nunmehrigen Gaza-Streifen – und „bricht einem das Herz“ (103). Dennoch bleibt die Hoffnung des Autors „dass nicht nur die Christen von Gaza überleben, sondern auch die Zeugnisse ihrer 2000-jährigen Präsenz“.

Ingrid Fischer

Glaube als Teilhabe

Michaela-Theresa RICHTER
im Gespräch

Wie lange lehren Sie schon bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Seit dem Wintersemester 2018, erst in Präsenz, dann auch online.

Welches Fach tragen Sie bei den THEOLOGISCHEN KURSEN vor?

Spiritualität.

Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Ich denke, gerade die Spiritualität ist ein Fach, in der man den Grundfragen des Lebens auf der Spur ist, und wo es um die Erfahrung des Menschen mit Gott geht. Die Themen werden daher sozusagen schnell „persönlich“, weil sie mich herausfordern, die Frage nach meiner eigenen Haltung dazu zu beantworten. Die Studierenden einerseits dafür zu sensibilisieren, andererseits auch ihren Horizont zu erweitern von der Frage nach ihrer individuellen Glaubenserfahrung und -haltung, hin zu strukturellen, systemischen Fragen, das ist mir ein besonderes Anliegen. Die Lehrveranstaltung versucht, einen Bogen zu schlagen, ausgehend von den Gotteserfahrungen biblischer Gestalten, über die Anfänge des Christentums, die Ordensgründer und religiösen Bewegungen, bis zu den



Glaubenszeugen der Moderne, um daraus für das eigene geistliche Leben Einsichten zu gewinnen.

Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

Oh ja, ich schätze den Dialog mit den Studierenden sehr, die mir mit ihren Fragen einerseits ein Bild der gelebten Realität in der Kirche heute geben, andererseits mich auch herausfordern, über manche Dinge neu nachzudenken.

Welche Erfahrung bei den Theologischen Kursen haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Das online-Unterrichten bringt mich als Vortragende natürlich mitten in das Leben der Teilnehmer*innen hinein, mitten in ihr Wohnzimmer, wo dann auch einmal das kleine Kind kuscheln kommt oder die Katze plötzlich im Bild ist. Eine andere muss zwischendurch in den Stall gehen und die Kühe melken. Man lebt dann plötzlich mehr mit den TeilnehmerInnen mit, und die Distanz ist oft kleiner, als das in einem Präsenzkurs der Fall ist.

Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

Meine Zeit in Jerusalem, wo ich vor dem Krieg zwei Jahre gelebt habe, und nun der Gaza Krieg, haben für mich die Frage nach Glauben und Gewalt bzw. Gewaltlosigkeit und nach der Legitimität von „Gewalt im Dienste des Guten“, bzw. auch die Frage nach der politischen Instrumentalisierung von Religion sehr virulent werden lassen. In meiner Dissertation über Christian de Chergé, den Prior von Tibhirine, der mit seinen Mitbrüdern 1996 in Algerien ermordet wurde, findet sich in dem Zusammenhang auch die Frage des christlichen Martyriums.

Von welcher Theologin / welchem Theologen haben Sie am meisten gelernt?

Es ist schwer, hier nur einen zu nennen – es waren viele, die für mich wegweisend waren, an erster Stelle sicher Karl Rahner, dessen „Grundkurs des Glaubens“ eines der ersten theologischen Bücher war, das mir noch vor meinem Studium in die Hände fiel (und von dem ich damals nicht einmal die Hälfte verstand), dann Dietrich Bonhoeffer, und von meinen Lehrern waren es Otto Hermann Pesch, dessen ökumenische Weite in der Dogmatik mich prägte, und Prof. Langthaler, dessen Enthusiasmus mein philosophisches Verständnis entschieden herausforderte.

Mein Zugang zur Spiritualität wurde besonders von Menschen wie Frère Roger Schutz (Taizé), Richard Rohr, Timothy Radcliffe und Thomas Halik geprägt.

Ihre aufregendste Bibelstelle?

THEOLOGISCHE
KURSE



Jes 43: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, / ich habe dich beim Namen gerufen, / du gehörst mir. ...“

Welches Buch lesen Sie gerade?

Nach sechs Monaten in einem Zisterzienserinnen Kloster, und der entsprechenden Beschäftigung mit der monastischen Welt des Mittelalters, von Benedikt zu Bernhard von Clairvaux, wende ich mich jetzt wieder mehr dem modernen Monastizismus zu, und auf meinen Nachttisch liegt: „The Monk Within. Embracing a Sacred Way of Life“, von Beverly Lanzetta.

Welche Musik hören Sie gerne?

Ich höre gerne Klassik und Popmusik, je nach Lust und Laune. Ich gehe gerne in klassische Konzerte – hier bevorzugt 19. / Anfang 20. Jh. – aber ich höre in der Früh auch gerne Ö3, und meine Tochter hat mir eine Playlist zusammengestellt, die auch viel arabische zeitgenössische Musik enthält.

Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Ich bin gerne in der Natur, Joggen, Wandern, im Sommer Schwimmen, aber auch Kultur und Lesen gehören dazu.

Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

Das ist eine schwierige Frage, wenn Sie nach einem konkreten Ort fragen. Ich würde sagen, Kirche ist für mich eine Utopie, ein Andersort. Ich bin gerne in verschiedenen Gemeinden, Gemeinschaften, Klöstern und Kirchen zu Gast, aber nirgends ausschließlich zu Hause. Um es mit Gregor

dem Großen zu sagen: Kirchliche Heimat ist für mich „habitare secum“.

Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Mit Maria Magdalena, Gefährtin Jesu, Zeugin, Frau in einer Männerwelt.

Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Ich würde gerne die Schwelle niedriger machen, die heute Menschen hindert, nicht nur in die Kirche zu gehen, sondern sich

konstruktiv mit Glaubensfragen zu beschäftigen. Ich denke daher über Angebote nach, wie man „Fernstehende“ besser erreichen kann mit dem, was mich selbst fasziniert und bereichert. Meine Dissertation trägt den Obertitel „Glaube als Teilhabe“ und ich denke, darum muss es der Theologie (und der Kirche) im Grunde gehen, andere Menschen teilhaben zu lassen an dem Schatz, den sie entbirgt.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

Zur Person: DDr. Michaela-Theresa RICHTER, geb. 1964, hat zunächst Handelswissenschaften in Wien studiert. Neben ihrer Tätigkeit bei Diakonie Österreich und später beim Diakonie Flüchtlingsdienst studierte sie katholische Fachtheologie mit Schwerpunkt Fundamentaltheologie und Spiritualität (Promotion 2021) und war u. a. für die Forschungsplattform „Religion and Transformation in Contemporary Society (RaT)“ an der Universität Wien tätig. Zu ihren Forschungsinteressen gehören u. a. Mystiker*innen des Mittelalters, monastische Spiritualität (auch neue monastische Bewegungen) sowie der interreligiöse Dialog. Ihre Dissertation beschäftigt sich mit Christian de Chergé, Prior von Tibhirine (1937–1996), Algerien, und der Frage der Teilhabe, u. a. im Kontext des Dialogs mit dem Islam. Seit 2018 lehrt Michaela Richter bei den THEOLOGISCHEN KURSEN das Fach Spiritualität.

Theologie braucht FREUNDE

Fördern Sie die THEOLOGISCHEN KURSE durch einen jährlichen FREUNDE-Beitrag oder eine einmalige Spende! Neu: Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar!

Die „FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE“ sehen es als ihre Aufgabe, die THEOLOGISCHEN KURSE in ihrer Arbeit zu unterstützen. Niveau und Umfang des Kursangebots sollen weiter ausgebaut und stärker bekannt gemacht werden.

FREUNDE engagieren sich ideell für die Institution: Sie empfehlen die Kursangebote weiter und bezeugen die große Bedeutung theologischer Erwachsenenbildung für Kirche und Gesellschaft. Darüber hinaus unterstützen Sie die THEOLOGISCHEN KURSE auch finanziell durch einen jährlichen FREUNDE-Beitrag (Spende in der Höhe von 35,- oder 65,- oder 95,-). Regelmäßigkeit macht Unterstützung nachhaltiger wirksam.

www.theologischekurse.at/freunde

THEOLOGISCHE
KURSE



Jänner bis März 2026

SPEZIALKURSE

Wien | St. Pölten | Graz | Online

STUDIENREISEN
ASYNCHRONE ONLINE-MODULE

JAN 2026
FEB 2026

Anmeldung bis
01.01.2026



ONLINE

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



ONLINE | ab 12. Jänner 2026 | 5 Montage

Schöpfungsspiritualität – Schöpfungsverantwortung

Im Christentum ist die Welt nicht einfach da, sondern von Gott geschaffen. Seit nicht allzu langer Zeit hat der Anthropozentrismus ausgedient: Der Mensch ist nicht mehr Mittelpunkt des Universums, sondern Teil einer Mitwelt mit seinen Mitgeschöpfen. Erhalten Sie in diesem Spezialkurs wertvolle Impulse für Ihre Spiritualität und den Umgang mit der uns anvertrauten Schöpfung.

Programm:

Montag, 12. Januar 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Schöpfungsspiritualität
Prof. Dr. Isabella BRUCKNER,
Päpstliches Athenäum Sant' Anselmo, Rom

Montag, 19. Januar 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

„Im Anfang schuf Gott“: Schöpfung in der Bibel
Dr. Elisabeth BIRNBAUM,
Österreichisches Katholisches Bibelwerk

Montag, 26. Januar 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Das Seufzen der Schöpfung – Nachhaltigkeit und Klimakrise
Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich KÖRTNER, Universität Wien

Montag, 09. Februar 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Krone der Schöpfung? Der Anthropozentrismus in der Krise
P. Prof. Dr. Martin M. LINTNER OSM,
Philosophisch-Theologische Hochschule Brixen

Montag, 16. Februar 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Laudato Si': Papst Franziskus' Sorge um das gemeinsame Haus
Dr. Michael KUHN, Theologe & Geistlicher Begleiter



WIEN | 16. / 17. Jänner 2026

„Mehr als Worte sagt ein Lied ...“

Geschichte – Theologie –
Spiritualität im Osterfestkreis

Was würde dem Gottesdienst fehlen, gäbe es keinen Gesang? Lieder aller Epochen geben auf diese Frage eine vielstimmige Antwort: klagend, mitfühlend, erlöst jubelnd, um den Geist Gottes für eine veränderte Welt bittend usw. Tauchen Sie ein in das Liedgut der Jahresfeier von Ostern. Es führt in die Tiefe der gefeierten Geheimnisse und ermöglicht geistliche und emotionale Teilnahme daran.

Programm:

Freitag, 16. Januar 2026, 14:00 - 18:00 Uhr

Das Sakrament der 40 Tage:
Taufbewusstsein, Umkehr und Versöhnung
Dr. Christoph FREILINGER, Österreichisches Liturgisches Institut

Die Heilandsklagen (Improperien) – *Videozuspielung*
Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter EBENBAUER, Universität Graz

Die drei österlichen Tage
Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 17. Januar 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

Österlicher Lichtlobpreis (Exsultet)
Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE

Die Feier von Osternacht & Ostersonntag – *Videozuspielung*
Univ.-Prof. Dr. Alexander ZERFAß, Universität Salzburg

Pentekoste: Fünfzig Tage geisterfüllte Osterfreude
Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE

JAN 2026

Anmeldung bis
02.01.2026



THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Kirchenmusik
der Erzdiözese Wien

„... in Sorge um das gemeinsame Haus“

„Was der Sonntag für die Woche bedeutet,
ist Ostern für das ganze Jahr.“

**JAN
2026**

Anmeldung bis
08.01.2026



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag

95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



WIEN | 23. / 24. Jänner 2026

Leib & Seele

Was Menschsein ausmacht

Jeder Mensch ist auf Gott ausgerichtet, ob er es weiß oder nicht: Der Mensch überschreitet den Menschen um ein Unendliches, sagt Blaise Pascal († 1662). Dasselbe meint Thomas von Aquin († 1274) mit „Seele“: Unser – leibhaftig vollzogenes – Geöffnet-Sein auf Gott hin. Wie lässt sich die Rede von „Seele“ und „Leib“ für heute übersetzen?

Programm:

Freitag, 23. Januar 2026, 16:00 - 20:30 Uhr

- Zum Unterschied von Körper und Leib
- Der Einzelne in seinem Leib
- Die Leib-Seele Einheit des Menschen
- Leibliche Auferstehung

ao. Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias BECK, Universität Wien

Samstag, 24. Januar 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

- Die inneren Erfahrungen
- Spiritualität und Leib
- „Gotteserfahrungen“ im Alltag
- Die Exerzitien des Ignatius von Loyola

ao. Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias BECK, Universität Wien

- Endlichkeit – Gebrechlichkeit – Unverfügbarkeit

ao. Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias BECK, Universität Wien



WIEN | 13. / 14. Februar 2026

Der Hund

Eine Kulturgeschichte

Das Zusammenleben des Menschen mit Haustieren gehört seit unvor-denklichen Zeiten zur menschlichen Zivilisation. Vom Umgang mit Hunden in der Antike bis zu Katzen in Facebook und TikTok, von Tier-ethik bis zu Fragen der Bestattung von Haustieren reichen die Themen dieses Spezialkurses. Erfahren Sie Grundlegendes und viel Neues über Hund und Katz!

Programm:

Freitag, 13. Februar 2026, 16:00 - 20:30 Uhr

Der Hund in der Antike

Mag. Dr. Heidelinde AUTENGRUBER-THÜRY, THEOLOGISCHE KURSE

Haustiere in der Bibel: Erzählungen, Umgang, Theologie

Daniel WIEBE BEd MEd, Universität Paderborn

Samstag, 14. Februar 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

Hoffnung für Tiere? Zur Frage der Erlösung unserer Mitgeschöpfe

Univ.-Prof. Dr. Michael ROSENBERGER, Katholische Privatuniversität Linz

Von Cat Content bis TikTok – Haustiere in den Sozialen Medien

Johanna Maria SACHERL MEd. M.Rel.Ed.,

Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein

**FEB
2026**

Anmeldung bis
13.01.2026



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag

95,- | 85,- | 110,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Tu deinem Leib etwas Gutes,
damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen.

Teresa von Ávila

„Alles, was Theia, ein kleiner Hund nur, war,
das birgt der Grabhügel: ihre Anhänglichkeit,
ihre Liebe, ihrer Schönheit Glanz.“

Grabinschrift, 2. Jh. n. Chr.

**FEB
2026**

Anmeldung bis
23.01.2026



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag

95,- | 85,- | 110,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



WIEN | 20. / 21. Februar 2026

Weltende und jüngstes Gericht

Schon im Alten Testament spielen Weltende und jüngstes Gericht in der apokalyptischen Literatur eine große Rolle. Die junge Kirche konkretisiert diese Tradition in einer Naherwartung der Parusie, der Wiederkunft Christi und dem begleitenden Weltgericht. Kann heute von Weltende und „Wiederkunft Christi“ sowie vom jüngsten Gericht theologisch verantwortet gesprochen werden?

Programm:

Freitag, 20. Februar 2026, 16:00 - 20:30 Uhr

Leben von der Vollendung her. Der Glaube an die Wiederkunft Christi in bedrohlichen Zeiten.

ao. Univ.-Prof. Dr. Willibald SANDLER, Universität Innsbruck

Das Buch Offenbarung

ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Martin STOWASSER, Universität Wien

Samstag, 21. Februar 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

Weltende und jüngstes Gericht in den Henoch-Büchern?
Apokalyptik im antiken Judentum und frühen Christentum.
(Videozuspielung)

Univ.-Prof. Dr. Veronika BACHMANN, Universität Würzburg

Das „Dies irae“ und seine Rezeptionsgeschichte in der Musik

Dipl. Mus. Dipl.-Theol. Dr. Dorothee BAUER, Universität Wien

Barmherzigkeit versus Gerechtigkeit

Das Jüngste Gericht aus dogmatischer Sicht

Prof. Mag. Erhard LESACHER, THEOLOGISCHE KURSE

**Theologie – Ausdruck einer Sehnsucht, dass der
Mörder nicht über das unschuldige
Opfer triumphieren möge.**

Max Horkheimer



WIEN | ab 23. Februar 2026 | 7 Termine

Die Kraft des Glaubens

Religionspsychologische Perspektiven

Die Kraft des Glaubens ist nicht zu überschätzen: Sie „versetzt Berge“, entrückt Gläubige in göttliche Sphären, bewirkt Bekehrung, Heilung und Stigmata, Visionen und ekstatische Zustände – und macht, radikal gelebt, bisweilen Angst. Einblicke in die Psychologie des Glaubens lassen außergewöhnliche Phänomene wie auch seine Wirkkraft im täglichen Leben besser verstehen und stellen auch den eigenen Sinn fürs Religiöse auf den Prüfstand.

Programm:

Montag, 23. Februar 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Seelenheil im Dialog. Zum Verhältnis von Psychotherapie und Religion

Dr. Erich LEHNER, Theologe und Therapeut

Donnerstag, 26. Februar 2026, 19:00 - 20:30 Uhr – Videozuspielung

Abnorme und krankhafte Religiosität: Versuch einer Systematik

Apl. Prof. em. Dr. med. Joachim DEMLING,

Psychiatrische und Psychotherapeutische Uniklinik Erlangen

Montag, 02. März 2026, 19:00 - 20:30 Uhr – Videozuspielung

Psychologie der Bekehrung

Prof. Dr. Michael UTSCH,

Ev. Hochschule Tabor, Zentralstelle f. Weltanschauungsfragen

Montag, 09. März 2026, 19:00 - 20:30 Uhr – evt. Videozuspielung

Visionen, Askese und Stigmata – außergewöhnliche Phänomene zwischen Wissenschaft und Glauben

Prof. Dr. Peter KAISER, Universität Bremen

Montag, 16. März 2026, 19:00 - 20:30 Uhr – Videozuspielung

Wenn religiöse und spirituelle Menschen missbrauchen

Prof. Dr. Katharina Anna FUCHS, Pontificia Università Gregoriana

Montag, 23. März 2026, 19:00 - 20:30 Uhr – evt. Videozuspielung

Gehen Christentum und Demokratie zusammen?

Neue Herausforderungen im 21. Jahrhundert

Prof. Dr. Kristina STOECKL,

Libera Università Internazionale degli Studi Sociali, Rom

Donnerstag, 26. März 2026, 19:00 - 20:30 Uhr

Humor: Zur religiösen Bewältigung von Leid

Dr. Esther HEISS BA BA MA MA, Universität Wien

**FEB 2026
MAR 2026**

Anmeldung bis
23.01.2026



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag

145,- | 130,- | 160,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

FEB 2026
MAR 2026

Anmeldung bis
30.01.2026



Bildungshaus
St. Hippolyt
Eybnerstraße 5
3100 St. Pölten

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3702
Heidelinde
Autengruber-Thüry

ANMELDUNG
über Website oder
E-Mail: fernkurs@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
Bildungshaus St. Hippolyt,
St. Pölten



ST. PÖLTEN | 28. Februar & 14. März 2026

Tochter Zion

Entstehung der biblischen Gottesbeziehung
aus der Erfahrung des Babylonischen Exils

Viele alttestamentliche Texte erhielten ihre heutige Gestalt im babylonischen Exil. Ohne diesen Hintergrund bleiben viele theologische Aussagen der biblischen Texte im Dunkeln. Auch das Wirken Jesu und die Aussagen des Neuen Testament beziehen sich auf diesen geschichtlichen Hintergrund und seine Konsequenzen.

Mit weiblichen Erfahrungen und Gottesbildern wird in den zentralen Texten des Alten Testaments der Erfahrung von Gewalt und Unterdrückung begegnet. Am Ende prägt das Bild der »Tochter Zion« ein neues, befreiendes Gottesverständnis.

Programm:

Samstag, 28. Februar 2026, 09:00 - 16:30 Uhr

- Historische Hintergründe aus der Geschichte Israels:
Die Entstehung biblischer Texte in (selbstkritischer) Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Ereignissen
- Die Bedeutung weiblicher Erfahrungen und Bilder für die theologische Deutung gesellschaftlicher und politischer Katastrophen bei den biblischen Propheten
- Entstehung eines neuen Verständnisses von Gottesbeziehung als Bund

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 14. März 2026, 09:00 - 16:30 Uhr

- Biblische Texte der Exilszeit: Beispiele des Ringens mit den traumatischen Erfahrungen von Gewalt und Unterdrückung
- »Frau Jerusalem«, »Tochter Zion« als Identifikationsfiguren für ganz Israel: Wandel der Geschlechterrollen als Verwandlung der Gottesbeziehung
- Entstehung eines neuen Verständnisses von Heil und Beziehung

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE



WIEN | 6. / 7. März 2026

Was ist der Mensch? Welches Leben zählt?

Orientierung in gegenwärtigen Herausforderungen

Menschsein lässt sich nur unter Berücksichtigung der Beziehung zum Anderen verstehen. Diese unausweichliche Begegnung ist zum einen Grundlage der Ethik, aber auch Quelle von Angst und Gewalt. Beispiele aus Geschichte und gegenwärtigem Denken in Philosophie, Politik und Religion geben Orientierung in den aktuellen Herausforderungen. Ein Spezialkurs, der das Gespräch mit den Erfahrungen der Gegenwart sucht.

Programm:

Freitag, 06. März 2026, 16:00 - 20:30 Uhr

- Die Bedeutung des „Anderen“ für das Menschsein
- Beispiele des Verständnisses der Beziehung von Mensch und »Anderem« aus Kulturgeschichte, Politik, Philosophie und biblischer Tradition
- Beschreibung gegenwärtiger Herausforderungen:
„Was heißt Mensch? / Welches Leben zählt?“
(Migration, Asyl, Rassismus, Populismus)
- erste Konsequenz:
Hannah Arendts kritischer Blick auf das Verständnis und die Umsetzung der Menschenrechte

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

Samstag, 07. März 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

- zeitgenössische Ansätze in Philosophie und Politik:
Wahrnehmung der Vulnerabilität (Verwundbarkeit) des Menschseins und der konkreten Menschen (Judith Butler)
- Einführung in die Ethik und Politik der Alterität bei Emmanuel Levinas
- gemeinsamer Blickwinkel von
zeitgenössischer Philosophie, Politik und biblischer Tradition
- Zusammenfassung: Kriterien zur Orientierung in den gegenwärtigen Herausforderungen

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Peter Anna ZEILLINGER, THEOLOGISCHE KURSE

MAR 2026

Anmeldung bis
06.02.2026



THEOLOGISCHE KURSE
Stephansplatz 3
1010 Wien

freier Beitrag
95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG
über Website
oder E-Mail:
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl



**MAR
2026**

Anmeldung bis
20.02.2026



**Bildungsforum bei den
Minoriten**

Mariahilferplatz 3
8020 Graz

freier Beitrag

95,- | 85,- | 110,-

persönliche Beratung:

01 51552-3702

Heidelinde

Autengruber-Thüry

ANMELDUNG

über Website oder

E-Mail: fernkurs@

theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

Bildungsforum bei den

Minoriten



GRAZ | 20. / 21. März 2026

Die Seele

Die Seele macht in vielen Kulturen und Religionen das Besondere am Menschen aus. In der Gegenwart wird sie vielfach infrage gestellt. Woher kommt die Seele, was leistet dieses Konzept und was würde verlorengehen, wenn wir darauf verzichten?

Programm:

Freitag, 20. März 2026, 16:00 - 21:00 Uhr

- Seele in der antiken Kultur (Vorsokratiker – Platon – Aristoteles)

- Das christliche Konzept der Seele

- Infragestellung der Seele in Philosophie und Gehirnforschung

Univ.-Prof. DDr. Reinhold ESTERBAUER, Universität Graz

Samstag, 21. März 2026, 09:00 - 16:30 Uhr

Seele in der Bibel

Mag. Dr. Daniela FEICHTINGER BA MA, Universität Graz

“Getragene Kleider ablegen“ Atman und das Universum

Die Wanderung der Seele in den Hindutraditionen

Dipl.-Theol. Mag. Lothar HANDRICH, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE



WIEN | 20. / 21. März 2026

Das Kreuz

Vom entwürdigenden Folterinstrument der Römer zum Zentralsymbol des christlichen Glaubens. Belastet durch Fehldeutungen: ein Gott, der das Blut seines Sohnes braucht, um sich den Menschen wieder gnädig zuwenden zu können? Wie heute vom Kreuz theologisch verantwortbar sprechen?

Programm:

Freitag, 20. März 2026, 16:00 - 20:30 Uhr

Opfer und Versöhnung im Alten Testament

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Wie verstand Jesus seinen eigenen Tod

und wie wurde dieser in der Urkirche gedeutet?

Univ.-Prof. Dr. Markus TIWALD, Universität Wien

Samstag, 21. März 2026, 09:00 - 16:00 Uhr

Anselm von Canterbury und die Folgen

HS-Prof. Dr. Hubert Philipp WEBER,

Pädagogische Hochschule Niederösterreich

Kreuzestheologie bei Luther

NN

Die Entwicklung des Kreuzesdarstellung in der Kunst

Dr. Gustav DANZINGER,

mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Abschlussreflexion

Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

**MAR
2026**

Anmeldung bis
27.02.2026



THEOLOGISCHE KURSE

Stephansplatz 3

1010 Wien

freier Beitrag

95,- | 85,- | 110,-

auch ONLINE

persönliche Beratung:

01 51552-3708

Susanne Fischer

ANMELDUNG

über Website

oder E-Mail:

spezialkurse-wien@

theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Die Seele ist nicht im Universum.
Im Gegenteil, das Universum ist in der Seele.

Plotin

Kreuz und Nacht sind der Weg
zum himmlischen Licht.

Edith Stein

APR 2026
MAI 2026

Anmeldung bis
15.01.2026



Beitrag 1.985,-

Einzelzimmerzuschlag
785,-

Einführungsseminar
17./18.04.2026

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

Bitte fordern Sie
Detailinfos und das
Anmeldeformular an:
01 51552-3708
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:
TUI ReiseCenter Murau



STUDIENREISE | 13.5.2026 bis 18.5.2026 | 4 Tage

Venedig

Zeitreise von Torcello bis zur Biennale

Vom Fixpunkt auf der seit der Renaissance obligatorischen „Grand Tour“ der Söhne des europäischen Adels – später auch des gehobenen Bürgertums – zum ebenso obligatorischen Zwischenstopp auf dem Kurztrip „Europa in 10 Tagen“. Venedig ist unbestritten ein Sehnsuchtsort. Schauplatz großer Filme: Tod in Venedig (Luchino Visconti, 1971), Wenn die Gondeln Trauer tragen (Nicolas Roeg, 1973) oder Trost von Fremden (Paul Schrader, 1990).

Weniger bekannt sind die Anfänge Venedigs von der Gründung des Bistums Torcello (639) im „Fluchttort“ Lagune bis zum Einfluss von Byzanz. Geläufiger und augenfälliger ist die goldene Zeit Venedigs der Gotik, der Renaissance und des Barock (Monteverdi, Tizian, Tintoretto, Tiepolo), aber auch sein Niedergang als Weltmacht, Dekadenz, Karneval und Hotspot des Overtourism.

Begeben Sie sich mit uns auf eine Zeitreise durch Geschichte und Gegenwart Venedigs.

Themen:

Geschichte Venedigs im Zeitraffer | Fluchttort Lagune | Das byzantinische Erbe und die Romanik | Die goldene Zeit Venedigs: der Handel zwischen Orient und Okzident | Venezianische Gotik und Renaissance | Der Niedergang Venedigs als Seemacht | Das Ringen mit den Osmanen | Künstlerische, musikalische und architektonische Glanzpunkte | Zwischen Souvenirgeschäft und Hotspot zeitgenössischer bildender Kunst | Kirchen | Paläste | Scuole | Torcello | Biennale (Arsenale, Giardini, Collaterali)

Einführungsseminar:

17./18. April 2026 | Freitag, 16.00 – 20.30 Uhr & Samstag, 09.00 – 16.00 Uhr

Studienreise:

Mittwoch, 13. Mai bis Montag, 18. Mai 2026

Inkludierte Leistungen:

Einführungsseminar, Unterlagen, Busfahrt, 3 Nächte Halbpension im 4-Sterne-Hotel, alle Eintritte laut Programm

Hin- und Rückfahrt mit dem Nachtbus

Wissenschaftliche Leitung:

Dr. Bernhard Braun



STUDIENREISE | 9.7.2026 bis 23.7.2026 | 15 Tage

Rund um den Ararat: Armenien – Georgien – Osttürkei

Reise zur Wiege des Christentums im Kaukasus

Armenien und Georgien, zwei Länder zwischen Asien und Europa, haben eine bewegte Geschichte. Die Landschaft reicht von den mächtigen Gebirgszügen des Kaukasus über fruchtbare Ebenen und karge Hochplateaus bis hin zum eindrucksvollen Berg Ararat (5137 m) auf türkischem Staatsgebiet. Dank der Abgeschiedenheit der Region haben sich zahlreiche bedeutende Kirchen und Klöster erhalten. Die Mehrheit der Armenier gehört der altorientalischen Armenisch-apostolischen Kirche an, die Georgisch-orthodoxe Kirche ist hingegen byzantinischen Ursprungs. Die Bewohner*innen sind bis heute stolz auf ihre Sprache, ihren Glauben und ihre Traditionen. Die Reise bringt die kulturelle Vielfalt dieser Region nahe und erschließt den Reichtum ihres kirchlichen Erbes inklusive der heute in der Türkei gelegenen Gebiete des ehemaligen Westarmeniens.

Themen:

GEORGIEN: Hauptstadt Tbilissi, Krönungsstadt Mzcheta, Georgische Heerstraße mit Ananuri, Kasbek und Gergeti, Höhlenstadt Wardzia | ARMENIEN: Kloster Haghpat, Sevansee, Selimpass, Klöster Tatew, Noravank und Chor Virap, Hauptstadt Jerewan, Tempel Garni, Höhlenkloster Geghard, Festung Amberd | OSTTÜRKEI: Kars, Ruinenstadt Ani, Dogubayezit, Vansee, Insel Akdamar

Einführungsseminar:

12./13. Juni 2026 | Freitag, 16.00 – 20.30 Uhr & Samstag, 09.00 – 16.00 Uhr

Studienreise:

Donnerstag, 9. Juli bis Donnerstag, 23. Juli 2026

Inkludierte Leistungen:

Einführungsseminar, Unterlagen, Flug, Bustransfers, 15 Nächte Halbpension im 3- und 4-Sterne-Hotel, alle Eintritte laut Programm.

Flugzeiten (Änderungen vorbehalten):

Wien – Tbilissi: 08.05 – 16.40 | Van – Wien: 10.55 – 18.15 (Turkish Airlines)

Wissenschaftliche Leitung:

MMag. Dr. Alexander Kraljic

JUN 2026
JUL 2026

Anmeldung bis
03.03.2026



Beitrag 3.285,-

Einzelzimmerzuschlag
685,-

Einführungsseminar
12./13.06.2026

persönliche Beratung:
01 51552-3708
Susanne Fischer

ANMELDUNG

Bitte fordern Sie
Detailinfos und das
Anmeldeformular an:
01 51552-3708
spezialkurse-wien@
theologischekurse.at

begrenzte Teilnehmerzahl

Mitveranstalter:

VIZARM TRAVEL Yerevan



MAR 2026
JUN 2026

Anmeldung bis
02.03.2026



ONLINE

freier Beitrag
70,- | 60,- | 80,-



ONLINE | Kursstart: 4. März 2026

Die große Story der Bibel

Rote Fäden für alle, die die Bibel nicht kennen
oder ihr Wissen auffrischen wollen

Die große Story der Bibel reicht von der Schöpfung bis zum Jüngsten Gericht. In dieser Geschichte gibt es drei „Narrative“, die sich durch die ganze Bibel ziehen: Der Gott Israels ist der Herr der Welt – Die Option Gottes für die Armen – Gott gibt nicht auf. Ein Angebot für alle, die die Bibel wenig oder gar nicht kennen!

Der Kurs umfasst drei Module, die auch einzeln gebucht werden können.

Themen: Der Gott Israels ist der Herr der Welt | Schöpfung / Befreiung aus Ägypten | Die Gebote zur Bewahrung der Freiheit | Königsherrschaft Gottes | Recht und Gerechtigkeit | Macht und Machtkritik | Kreuz und Auferstehung | Gott gibt nicht auf



ONLINE | Kursstart: 12. Jänner 2026

Das Glaubensbekenntnis

Das christliche Credo ist nach der Bibel der einflussreichste Text des Christentums. Vieles darin werden Sie gut nachvollziehen können, manches mag fremd und oder gar unverständlich wirken. Welche Schätze enthält das Glaubensbekenntnis für die heutige Zeit?

Es werden keine Vorkenntnisse vorausgesetzt.

Der Kurs umfasst vier Module, die auch einzeln gebucht werden können.

Themen: Was ist ein Glaubensbekenntnis? | Was bedeutet „Glaube(n)“? | Gott als Vater | Gott als Schöpfer | Jesus Christus, Gottes Sohn | Die Menschwerdung | Kreuz und Auferstehung | Der Heilige Geist | Die Kirche | Die Auferstehung

JAN 2026
JUN 2026

Anmeldung bis
10.01.2026



ONLINE

freier Beitrag
90,- | 80,- | 100,-

APR 2026
MAI 2026

Anmeldung bis
06.04.2026



ONLINE

freier Beitrag
25,- | 20,- | 30,-



ONLINE | Kursstart: 8. April 2026

männlich - weiblich - divers

Diversität von Geschlechtsidentitäten
und christliches Menschenbild

In der Bibel steht, dass Gott den Menschen „männlich und weiblich“ erschaffen hat (vgl. Gen 1,28). Dass daher jeder Mensch entweder Mann oder Frau ist, ist mit dem heutigen Wissen um die Diversität von Geschlechtsidentitäten nicht vereinbar. Muss die Bibel neu gelesen werden? Welche Perspektiven öffnen sich?

Der Kurs umfasst ein Modul.

WARUM?

DIE FURCHE stellt Fragen. Seit 80 Jahren.

Jetzt Abo bestellen!

Jubiläumsausgabe am 27. November 2025

www.furche.at/abo/80Jahre | Tel: 01 512 52 61 52

DIE FURCHE · Die österreichische Wochenzeitung · Seit 1945





Jerusalem (c) Rodolfo Quevenco auf Pixabay



Scan mich ein!

THEOLOGISCHE KURSE
Institut Fernkurs für theologische Bildung
Wiener Theologische Kurse
AKADEMIE am DOM


1010 Wien, Stephansplatz 3
Tel.: +43 1 51552-3703
office@theologischekurse.at
www.theologischekurse.at

Qualitätstestiert nach LQW und Ö-Cert | Mit freundlicher Unterstützung von:

Österreichische
Bischofskonferenz


KATHOLISCHE KIRCHE
Erzdiözese Wien

FORUM
katholischer
Erwachsenenbildung
in Österreich

 **Bundesministerium**
Frauen, Wissenschaft
und Forschung